Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 45

Artikel: Die Herbstmanöver 1890

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Herbstmanöver 1890.

Im vierjährigen Kehr der grossen Herbstmanöver kamen dieses Jahr die I. und II. Armeedivision an die Reihe. Die I. Division, kommandirt von Oberstdivisionär Cérésole, Stabschef Generalstabsoberstlieut. Sarasin, die II. Division unter Oberstdivisionär Lecomte, Stabschef Oberstlieutenant des Generalstabes de St. George.

Der Vorkurs begann für die Infanterie am 26. August, für die Kavallerie am 1. September, für die Artillerie am 24. August.

Zum ersten Mal nahmen an den Manövern alle 12 Jahrgänge der Infanterie des Auszuges Theil und man durfte deshalb erwarten, dass besonders bei der I. Division, wo die Kontrolbestände der meisten Bataillone 1000 Mann überschreiten, ausserordentlich starke Bataillone aufrücken würden. Aber es scheint, dass gewisse kantonale Militärdirektoren bei dieser Gelegenheit übermässig viele Dispensationen zu ertheilen beliebten und dadurch den Zuwachs weit unter das zu erwartende Maass herunterdrückten. Als dann während des Vorkurses sündfluthähnliche Regengüsse Ueberschwemmungen und damit vielfachen Schaden erzeugten, mussten billigerweise noch eine Anzahl zu Hause besonders betroffener Soldaten beurlaubt werden, so dass schliesslich die Bataillone kaum „kriegsstark“ beim Manöver erschienen.

Den Manövern Division gegen Division gingen wie üblich zwei Tage Brigademanöver unter der Leitung der Divisionskommandanten voraus. Diese fanden am Donnerstag und Freitag den 4. und 5. September statt.

Brigademanöver der I. Division.

Die I. Division hielt ihre Brigademanöver unter Leitung des Herrn Oberstdivisionär Cérésole in der Gegend zwischen Rue und Bulle ab. Als Schiedsrichter amteten die Herren Obersten de Vallière, Coutau und Colombi.

Den Uebungen wurde folgende Generalidee zu Grunde gelegt:

„Ein Ostkorps steht bei Freiburg und hat eine kombinirte Brigade (Ostbrigade) nach Bulle entsendet. Ein Westkorps steht auf dem Plateau von Echallens und hat eine kombinirte Brigade (Westbrigade) auf das rechte Broye-Ufer nach Rue und Umgebung vorgeschoben.“

Für die Gefechtsübung des 4. September wurden den beiden Parteien folgende Spezialideen ausgegeben:

Ostbrigade. „Ein feindliches Detachement rückt gegen Bulle vor. Es hat die Broye überschritten und ist am 3. Abends bis Vauderens gekommen.

„Die Ostbrigade erhält Befehl, am 4. September früh Vaulruz zu besetzen, dort den Feind zu erwarten und denselben zurückzuwerfen. Die Stellung soll um 8. 30 Uhr besetzt sein.“

Westbrigade. „Ein feindliches Detachement hält Bulle und das Débouché des Siongethales bei Vaulruz besetzt.

„Die Westbrigade erhält Befehl, direkt auf den Feind loszugehen und sich Bulle's zu bemächtigen.

Die Infanteriespitze der Avantgarde darf die Vorpostenlinie nicht vor 7. 30 Uhr überschreiten.“

Die kombinirte Ostbrigade, Oberstbrigadier Favre, wurde am Abend des 3. September in Kantonnementen in und um Bulle vereinigt. Sie war zusammengesetzt aus: der 1. Infanteriebrigade, den Schwadronen 1 und 2 und dem 1. Regiment der I. Artillerie-Brigade. Ihre Vorposten standen auf der Linie Sâles, Grange neuve, Petit Sauvage. (Letzteres eine Waldparzelle 3 km südwestlich Vaulruz an der Strasse nach Semsales.)

Die kombinirte Westbrigade, Oberstbrigadier David, kantonnirte am Abend des 3. September in der Umgegend de alten Städtchens Rue, in Vauderens, Vuarmarens, Promasens etc. Die Vorposten standen auf dem Höhenrücken westlich der Strasse Porsel-Bouloz-Chavannes-les-forts.

Der Flecken Bulle liegt in einem Thalkessel, der eine Erweiterung des obern Saanethales bildet, an der Trême, 3 km von deren Einmündung in die Saane. Das Städtchen Rue liegt im Thal der Broye. Beide Thäler ziehen parallel von Süd nach Norden. Bei Bulle tragen die Thalbegleitungen der Saane den Charakter der Voralpen, während die Thalbegleitung der Broye und ihres hier parallel fliessenden Nebenflüsschens Glane den Charakter der wellenförmigen Hochebene haben.

Unmittelbar westlich Bulle ist die Thalbegleitung der Saane durch das Querthal der Sionge durchbrochen. Nördlich dieser Einsenkung erhebt sich das waldige Gebirgsmassiv des Gibloux, südlich das Alpenmassiv des Moléson und der Alpettes.

Vaulruz liegt am Westausgang des Querthales der Sionge, welche hier ihren Ursprung in sumpfigen Mulden hat, die nur durch flache Bodenwellen vom Gebiet der Glane und Broye geschieden sind, so dass der Uebergang des Querthales in die Hochebene ein kaum merkbarer ist. Die von Bulle nach Vaulruz (5 Kilometer) ziehende Thalstrasse verzweigt sich hier nach verschiedenen Richtungen in die Hochebene.

Dorf und Schloss liegen im Thalgrund auf einer Bodenwelle, die sich als Ausläufer des Gibloux in's Thal hineinschiebt. Vor der Westfront dieses „Riegels“ liegt ein breiter Sumpf „Les Mosses Rasez“, welcher diese unangreifbar macht.

Hier am westlichen Thalausgang sollte die Ostbrigade den Feind in vorbereiteter Stellung erwarten. Das breite Thal der Sionge ist aber für eine Brigade kein Défilé, das dem anrückenden Gegner eine bestimmte Angriffsrichtung vorzeichnet. Die Thalsohle ist über zwei Kilometer breit und die Hänge des Gibloux und der Alpettes sind hier überall für Infanterie in Marsch- und Gefechts-Formation gangbar.

Die Wahl der Stellung war deshalb für den Kommandanten der I. Brigade keine ganz leichte Aufgabe.

Es handelte sich vorerst darum, rechtzeitig zu erkennen, ob der Feind seinen Angriff nördlich des Sumpfes über Sâles auf Vaulruz führen, oder ob er südlich ausgreifend über den Bergfuss der Alpettes vorgehen werde. Oberstbrigadier Favre liess deshalb, um sich nach beiden Richtungen vorzusehen, am Morgen des 4. durch das 1. Infanterieregt. Vaulruz besetzen und durch das 2. die etwa einen Kilometer südwestlich gelegene Bodenwelle, auf welcher der Weiler les Ponts d'Avaux steht. Beim 2. Regiment nahm auch die Artillerie Stellung. Je nachdem das eine Regiment angegriffen würde, sollte das andere seine Stellung verlassen und die Rolle der Reserve übernehmen.

Die Kavallerie, Schwadron 1 und 2, klärte durch Patrouillen über Sâles und Semsales auf, ihr Gros ging in der Richtung auf La Joux vor. Dort stiess es gegen 8 Uhr auf die feindliche Kavallerie und warf dieselbe zurück. Als die beiden Schwadronen dann auf feindliche Infanterie stiessen, zogen sie sich hinter das Wäldchen Jorettaz, im Westen von Vaulruz, zurück, von da aus den Feind fortwährend im Auge behaltend. So konnten denn noch vor 9 Uhr bestimmte Meldungen an den Führer der Ostbrigade abgehen, dass weder auf der Strasse über Sâles noch auf derjenigen über Semsales feindliche Kräfte vorrückten, sondern dass sich dieselben in zwei Kolonnen über La Joux und durch die Wälder südlich dieses Weilers heran bewegten.

Das 2. Infanterieregiment hatte sich inzwischen bei les Ponts d'avaux eingeschnitten. Das erste Treffen mit Bat. 4 rechts, Bat. 5 links, westlich längs der Strasse Semsales-Vaulruz zu beiden Seiten des Gehöftes. Hinter dem rechten Flügel, östlich der Strasse stand die Artillerie, hinter dem linken im zweiten Treffen das Bat. 6.

Auf die Meldungen über den Anmarsch des Feindes zog Oberst Favre das 1. Regiment aus dem Dorf Vaulruz heraus in eine Bereitschaftsstellung westlich des Dorfes bei Champ Paquier. Hier in einer Mulde verdeckt, sollte sich das 1. Regiment, falls der Feind die Front des 2. angriffe, auf den feindlichen linken Flügel werfen.

Die Westbrigade war am frühen Morgen auf dem Plateau von les Ecasseys in einer Sammelstellung vereinigt worden, während die Kavallerie zur Aufklärung in der Richtung auf Vaulruz vorgegangen war. Als übereinstimmende Meldungen eingetroffen waren, dass die Ostbrigade sich südlich Vaulruz in einer Stellung einschneide, setzte sich Oberstbrigadier David in zwei Kolonnen gegen dieselbe in Marsch. Die Kolonne rechts, Oberstl. Thélin mit den Bataillonen 7 und 8, den Guidenkompagnien 1 und 9 und der Batterie 3 sollte südlich an der Forêt de la Joux vorbei durch die Wälder über Pont d'Amont gegen den linken Flügel der gegnerischen Stellung bei Ponts d'Avaux vorgehen. Die Kolonne links, aus den übrigen 5 Bataillonen und 3 Batterien gebildet, unter Oberstl. Perret sollte die grosse Strasse von Vuisternens nach Vaulruz gewinnen und über à la Sionge die feindliche Front angreifen.

Gegen 10 Uhr erreichte die Avantgarde der Kolonne links, Bat. 9, die Südspitze des Wäldchens la Jorettaz und entwickelte sich gegen die Front des 4. Bataillons, von dessen beim Gehöft Flamette stehenden Vortruppen und der Artillerie der Ostbrigade mit lebhaftem Feuer empfangen.

Das Bataillon 9 begnügte sich nicht damit, die vorgeschobene Kompagnie bei Flamette auf die Hauptstellung Ponts d'Avaux zurückzutreiben, sondern stürmte derselben nach gegen die Hauptstellung des 2. Regiments, nicht achtend, dass das Gros der Kolonne links noch weit zurück war. Die Artillerie der Kolonne links war beim Gehöft la Mimolleyre aufgefahren und feuerte auf 4500 Meter Entfernung gegen die Stellung der Ostbrigade, natürlich resultatlos.

Ein Schiedsrichter beorderte das vorwitzige 9. Bataillon hinter die Häuser von à la Sionge zurück.

Inzwischen war das Gros der Kolonne links beim Wäldchen von la Jorettaz angelangt.

Oberstl. Perret zog nun die Bataillone 11 und 12 und das Schützenbataillon hinter die Häuser von à la Sionge heran, liess die Artillerie vor dem Wäldchen Jorettaz auffahren und ein lebhaftes Feuer gegen die feindliche Stellung eröffnen. Das Bat. 10 beorderte er in das Wäldchen zur Deckung der linken Flanke der Artillerie.

Mittlerweile war auch die Kolonne rechts, Bat. 7 und 8 herangekommen. Sie hatten sich durch Wälder und sumpfige Gründe herangearbeitet.

Um 11. 30 war die vereinigte Ostbrigade zum Hauptangriff entwickelt. Das Bat. 9 hielt, von la Sionge aus gegen Flamette wieder vor-

gehend, die gegnerische Front fest. Drei Bataillone, die Schützen und Bat. 11 im ersten, Bat. 12 im zweiten Treffen griffen den linken Flügel frontal an, während die beiden Bataillone 7 und 8 bei Pont d'Amont die Semsaler Strasse gewannen und links einschwenkend den gegnerischen linken Flügel umfassten. Der Kommandant des also angegriffenen 2. Regiments warf sein zweites Treffen, Bat. 6, der Umfassung entgegen.

Unterdessen entwickelten sich jenseits des Siongebaches andere Dinge.

Das Bat. 10, welches von der Kolonne links des Westdetachements zur Sicherung der linken Flanke in's Wäldchen von Jorettaz geworfen worden war, hatte seine Stellung noch nicht erreicht, oder es hatte sich in derselben noch nicht zurecht gefunden, als die Kavallerie des Ostdetachements, durch Mulden und Waldparzellen gedeckt herankommend, die linke Flanke der Artillerie überraschend anfiel. Die Dragoner drangen in die Flügelbatterie ein, ein paar Geschütze der nächsten Batterie konnten rasch gewendet werden und Kartätschen feuern. Ein Schiedsrichter schickte die Kavallerie zurück.

Das Bataillon 10, nur durch den schmalen Waldstreifen von la Jorettaz von seiner Artillerie getrennt, schien von der Attaque gar nichts bemerkt zu haben.

Ein neues Bild entrollte sich nun am rechten Flügel der Ostbrigade. Oberstbrigadier Favre zog es vor, seinem bedrängten linken Flügel nicht unmittelbare Hülfe zu bringen, sondern sich mit dem 1. Regiment auf den feindlichen linken Flügel zu werfen. Er zog dasselbe von der Waldparzelle bei Champ du Paquier gegen les Planches sêches vor und entwickelte dasselbe gegen die Artillerie und gegen Flanke und Rücken des Bataillons 9, das bei Flamette und à la Sionge im Feuer gegen den rechten Flügel des 2. Regiments stand. Das angegriffene Bataillon bildete einen Defensivhacken, die Batterien schwenkten etwas nach links und übergossen das 1. Regiment auf 7—800 Meter mit Shrapnels. Zugleich entwickelte sich aus dem Wäldchen Jorettaz das Bataillon 10 gegen die Rechte dieses Gegenangriffes. Es war 11. 45. Beiderseits standen sich alle verfügbaren Truppen auf Entscheidungsdistanz und näher gegenüber. Das Signal „Retraite" machte dem Ringen ein Ende.

Das Gefecht hatte einen recht dramatischen Verlauf genommen. Jeder der beiden Gegner hatte seinen entscheidenden Stoss gegen den versagenden Flügel des andern geführt.

Nach der Kräftevertheilung befand sich die allerdings schwächere Ostbrigade entschieden im Nachtheil. Sie war in zwei gleichen Theilen auf einer Front von 1700 Meter entwickelt mit einer Lücke von 700 Metern in der Mitte. Beim 2. Regiment, welches den Defensivflügel bildete, standen die beiden Batterien, aber in einer Aufstellung, von der aus sie das Gefecht desselben auf der äussersten Linken, gegen welche der Gegner seinen Hauptstoss führte, nicht unterstützen konnten.

Die Westbrigade stand in zwei Gruppen von $5^1/_2$ und $1^1/_2$ Bataillonen den beiden Ostregimentern gegenüber. Die 4 Batterien am schwächeren Flügel, aber in einer Stellung, von der aus sie nach jedem Theil des Schlachtfeldes wirken konnten.

Es ist zweifelhaft, ob der etwas spät aus einer Mulde heraus aufwärts unternommene Gegenstoss des 1. Regiments gegen $1^1/_2$ Bataillone und 3 Batterien (die äusserste rechts konnte nach dieser Richtung nicht wirken) Erfolg gehabt hätte, dagegen scheint es wahrscheinlich, dass der Angriff von $5^1/_2$ Bataillonen des Westkorps gegen das 2. Regiment mit überhöhender Umfassung des gegnerischen linken Flügels gelungen wäre.

Wir können uns nicht versagen, dieses interessante Manöver noch einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen. Nicht in der Meinung, dass die Zahl oder Grösse der vorgekommenen Fehler eine besondere gewesen sei, — im Gegentheil, der Gesammteindruck war ein sehr guter — sondern gerade deshalb, weil dasjenige, was wir auszusetzen haben, sehr häufig vorkommt und deswegen von allgemeinem Interesse ist.

Die Neigung, bei einem bevorstehenden Gefecht alle Truppen aus der Hand zu geben, bevor ein Schuss gefallen ist, ist viel verbreitet.

Die Westbrigade wurde schon bei Les Ecasseys, 6 Kilometer von der feindlichen Stellung in zwei Kolonnen unter den beiden Regimentskommandanten getheilt. Der Kolonne rechts wurden 2 Bataillone und 1 Batterie, der Kolonne links 5 Bataillone und 3 Batterien zugetheilt. Dass diese Kräftegruppirung verfrüht war, zeigte sich in der Folge. Als das Gefecht eingeleitet wurde, musste die Kolonne links mit 2 Bataillonen das hinhaltende Gefecht führen und die Artillerie decken, mit den andern 3 Bataillonen aber, vereinigt mit der Kolonne rechts, den Hauptangriff ausführen. Nun entstand freilich wieder eine Gliederung des Angriffes in 2 und 5 Bataillone, aber die zwei, welchen das hinhaltende Gefecht oblag, hatten keinen höhern Führer, die fünfe, die den entscheidenden Angriff ausführten, deren zwei!

Einfacher wäre die Brigade in einer Kolonne, mit 2 Bataillonen und 2 Batterien als Avantgarde vormarschirt. Die Avantgarde, unter einem Regimentskommandanten, hätte dann das hinhaltende Gefecht geführt und durch dasselbe wesentliche Kräfte des Feindes gebunden. Dem

Brigadekommandanten wären dann zur Durchführung des Angriffes noch 5 Bataillone und 2 Batterien in der Hand geblieben. Nur ein Bataillon weniger als des Gegners ganze Kraft.

Man wird einwenden: „Durch den Parallelmarsch in zwei Kolonnen war es möglich, die Brigade rascher zu entwickeln.“ — Das ist Illusion. Durch die Verschiedenheit der Wege nach Länge und Zustand kam es doch, dass eine Kolonne auf die andere warten musste.

Auch die Artillerie hatte keinen Vortheil von der Theilung in 2 Kolonnen. Die Batterie der „Kolonne rechts“ hatte Mühe auf den sumpfigen Wegen fortzukommen und kam deshalb verspätet auf das Gefechtsfeld, um sich dann einfach dem Gros der Artillerie anzuschliessen.

Kurz, es lag in den gegebenen Verhältnissen kein Grund, von der normalen Anordnung der Marschkolonne einer kombinirten Brigade abzuweichen.

Das Ostdetachement stand vor Beginn des Gefechtes in zwei gleiche Hälften geschieden auf den beiden möglichen Anmarschlinien des Feindes. Das Intervall betrug nur einen starken Kilometer und es war möglich, wenn der Feind erschien, rechtzeitig die beiden Hälften zu vereinigen. Der Führer der Ostbrigade zog dann aber vor, mit der nicht angegriffenen Hälfte gegen den hinhaltenden Flügel des Feindes vorzugehen. Dadurch entstanden zwei örtlich getrennte Gefechtshandlungen in einer für die Ostbrigade nachtheiligen Kräftegruppirung. Denn wenn angenommen wird, jeder der beiden Angriffsflügel hätte den gegenüber stehenden Gegner aus dem Felde geschlagen, so war nachher die völlige Entscheidung noch zwischen den beiden Siegern auszufechten, dann standen aber den drei siegreichen Bataillonen der Ostbrigade fünfe des Gegners gegenüber.

Es ist niemals günstig, in zwei getrennten, gleich starken Hälften zu fechten.

Die Artillerie der Ostbrigade wäre wohl vortheilhafter bei Tronc d'Amont, 700 Meter hinter der Feuerlinie der Infanterie, diese um etwa 20 Meter überhöhend gestanden. Sie wäre auf 2000 Meter Distanz mit der überlegenen feindlichen Artillerie auf gleicher Höhe gut gedeckt gestanden, während sie bei Pont d'Avaux auf 1700 Meter um 20 Meter überhöht war, was zu ihrer raschen Vernichtung führen musste. Auch hätte sie von Tronc d'Amont aus den linken Flügel der Infanterie, gegen welchen der Gegner den entscheidenden Stoss führte, auf das wirksamste unterstützen können.

(Fortsetzung folgt.)

Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzier-Reglement für die Infanterie.

(Fortsetzung.)

Die zerstreute Ordnung wird im deutschen Reglement sehr kurz und zwar auf zwei Seiten behandelt. Es kann dieses geschehen, da schon bei dem Zug die bezüglichen Vorschriften aufgestellt wurden Für Bildung und Bewegung der Schützenlinie wird (Art. 187) einfach auf die Zugschule verwiesen. Die Vorschriften beschränken sich auf Entwicklung von Schützen, Verstärken der Schützenlinie, Benehmen des Unterstützungstrupps und das Sammeln.

Nach deutschem Reglement sollen zur Bildung der Schützenlinien immer ganze Züge verwendet werden. In Kolonne wird zunächst der vorderste Zug aufgelöst, in Linie wird der Zug, der ausbrechen soll, bezeichnet.

Herr Oberst Hungerbühler macht darauf aufmerksam, dass obwohl die Tirailleurschule bei uns einen Abschnitt der Kompagnieschule bilde, das Reglement von 1876 doch keine Bestimmungen über die Entwicklung der Schützen aus der Kompagnie enthalte. Es ist dieses richtig. Dem Mangel ist aber durch Kreisschreiben des Herrn Oberinstruktors vom 10. März 1880 abgeholfen worden, welches u. A. bestimmt: „Wenn nur ein Theil der Kompagnie in Tirailleurs ausbrechen soll, so disponirt der Kompagniechef, und die Sektionschefs kommandiren das Ausbrechen.“

Das Verstärken der Feuerlinie ist von grösster Wichtigkeit. Dieses kann überhaupt geschehen durch Verlängern der Schützenlinie oder durch Einschieben der Verstärkung. Letzteres kann wieder erfolgen: Durch Einschieben der Unterstützung in die Intervallen zwischen den Zügen, in die zwischen den Gruppen, zwischen den Kettengliedern oder den einzelnen Leuten.

Das Eindoubliren in die Intervallen zwischen den Zügen bietet allein den Vortheil, dass die Züge nicht gemischt und die Führung durch den Zugführer ermöglicht wird.

Unser Reglement von 1876 schreibt in Art. 255 vor: „Das Eindoubliren soll sektionsweise geschehen, wozu Lücken in der Feuerlinie zu benützen sind.“ Leider hat das Reglement auf Schaffung dieser Lücken keinen Bedacht genommen. Diesem Uebelstand hat der IV. Theil des Exerzierreglements von 1887 einigermassen abgeholfen, indem derselbe (in Art. 455) Sektionsintervallen von 15 m vorschreibt.

Eindoubliren in die Gruppenintervallen war bei uns, und wir glauben mit Recht, nicht üblich.